

Palmsonntag, Predigtreihe VI, Phil 2,5-11

Liebe Schwestern und Brüder,

es gibt verschiedene sprachliche Bilder, mit denen man ein Leben beschreiben kann. Sowohl das Leben ganz im Allgemeinen und auch das Glaubensleben eines Christen, wenn man das so nennen möchte. Ein Bild dafür ist der Lauf. Wenn man ein ganzes Leben überblickt, dann ist es wohl ein *Dauerlauf*. An den Dauerlauf im Schulsport denke ich immer noch mit Schrecken zurück. 1000m-Lauf, dazu sind wir von der Schule aus meistens ins Erzgebirgsstadion gegangen. Das war damals noch als vollwertiges Leichtathletikstadion gebaut mit Laufbahnen. 1000 Meter bedeuteten zweieinhalb Runden. Das war anstrengend. Die erste Runde ging noch, aber dann wurde es immer mühseliger. Ich habe Freunde, die durchaus auch mal einen Halbmarathon laufen. Das kann ich mir gar nicht vorstellen. Da hat man dann andere Probleme als nur Seitenstechen. Da kommen auch noch Blasen und ähnlich garstiges dazu.

Leben und Glaubensleben gehört zusammen und ist eng miteinander verflochten. Ich denke, das leuchtet ein. Wichtiger Wegpunkt im Glaubensleben ist die Taufe. Ein noch früherer Höhepunkt im Leben, an den die meisten keine eigene Erinnerung mehr haben können. Dann die Hinführung der Eltern und Paten zum Glauben, das Betenlernen, das Kennenlernen der biblischen Geschichten – hoffentlich. Es folgt die Konfirmation, die zur Bestätigung der eigenen Taufe dient, als noch Eltern und Paten für das Kind das Taufversprechen abgegeben haben. Ich meine das für mich selbst ernst, was meine Eltern damals für mich wollten. Ich will mein Leben nicht ohne Jesus Christus führen, mich sozusagen in seinem Kraftfeld aufhalten. Das bedeutet mir von ihm Kraft bewusst geben zu lassen. Also nicht nur auf mich selbst zu setzen und meine eigene Stärke, die mir im Verlauf der Zeit durchaus mal abhandenkommen kann: weil die Arbeit überhandnimmt, die Gesundheit nicht mitspielt, weil die Ehe am Rand des Abgrunds steht oder schon nicht mehr zu retten ist, weil kleine und große Prüfungen des Lebens mich so zermürbt haben, dass ich mit meinem Latein und vor allem mit meiner Kraft am Ende bin. Dann ist es gut zu wissen, dass jemand anderes mir Kraft gibt, auf den ich mich verlassen kann. Nicht im Voraus „auf Halde“, sondern genauso viel, wie ich in der jeweiligen Situation brauche. Sein Kraftfeld hüllt mich ein und macht mich mit ihm gemeinsam stärker. Genau das kann man mit einem Dauerlauf vergleichen. Eher ein Marathon als ein 1000m-Lauf.

Bleiben wir im Bild des Laufes. Die Taufe ist Startschuss. Da geht es los. Da ist auch noch alles ganz leicht. Bei Konfirmation liegt schon ein gutes Stück hinter mir. Ich schwitze schon und mir fällt vielleicht das erste Mal auf, dass dieser Lauf durchaus eine anstrengende Sache werden kann. Und irgendwann tun dann die Füße weh. Ich habe mir vielleicht Blasen gerieben. Hunger zerrt an meinen Nerven und ich laufe Gefahr, in einen Hungerast hineinzulaufen. Durst plagt mich. Ein Ende oder Ziel ist noch lange nicht in Sicht. Da

brauche ich jemanden, der am Straßenrand steht und mich mit einem Energieriegel oder einer Banane versorgt, der mir etwas zu Trinken reicht. Mich anfeuert und mir Mut macht. Übertragen auf das Leben im christlichen Glauben heißt das: ich muss wissen, dass meine Kraft allein dafür nicht ausreicht. Ich und mein Glaube, wie ich ihn am Anfang in der Konfirmation bekundet habe, ist eine viel zu dünne Ausgangsbasis dafür, dass ich durch alles gut durchkomme. Ich muss im Kraftfeld Jesu Christi bleiben. Ich muss mir von ihm neue Energie zuführen lassen z.B. im Abendmahl, wo er mich mit Brot des Lebens und mit dem Kelch des Heils versorgt: im Gebet. In der Gemeinschaft mit anderen Christen, die mich unterstützen und mich anfeuern, dass ich weiterlaufen soll. Wenn ich das nicht mache, dann drohe ich, den Dauerlauf meines Lebens nicht bis zum letzten Ziel der Herrlichkeit Gottes erfolgreich gestalten zu können. Ich erreiche das Ziel womöglich nicht, weil ich zwar gut gestartet bin, aber die Kraft auf dem Weg aufgezehrt war. Weil ich es nicht geschafft habe, mich durch die Höhen und Tiefen des Lebens weiterhin vom Kraftfeld Jesu Christi tragen und beschenken zu lassen.

Von so einem Lauf oder Dauerlauf Christi spricht auch der Predigttext für den heutigen Sonntag. Er besteht aus dem sogenannten Christushymnus des Briefs des Apostels Paulus an die Philipper im 2. Kapitel. Es ist also ein Loblied auf Christus. In ihm wird sein Werdegang – also wie eine Art Lauf, ein Lebens-Lauf – genauer betrachtet:

*5 Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: 6 Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, 7 sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. 8 Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. 9 Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, 10 dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, 11 und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.*

Genau wie bei einem menschlichen Leben wird hier von seiner Existenz berichtet. Da gab es auch nicht nur Höhepunkte oder gerade Wege. Nein, auch die tiefsten Tiefen haben seinen Lauf mitbestimmt. Das eigentlich Wunderhafte und Wunderbare steht gleich zu Beginn: in ihm sind Mensch und Gott vereint, weil Gott Mensch geworden ist. Das ist das eigentliche Wunder. Viele Menschen haben schon versucht, gottgleich zu sein. Da hilft Blick in die Geschichte weiter: römische Kaiser haben sich als Götter anbeten lassen. Aber ist nicht nur ein Phänomen der alten Zeit. Wenn ich mir den Rummel um so manchen Star aus Hollywood oder manches groß raus gebrachte Topmodel anschau, dann denke ich, dass es heute auch noch versucht wird, Menschen zu Göttern zu machen. Manche versuchen aus sich selbst Gott zu machen. Aber in Jesus Christus ist nicht ein Mensch Gott geworden, sondern Gott

hat sich dazu entschlossen, Mensch zu werden. Er ist auf die Erde gekommen und hat das mit allen Konsequenzen getragen – auch mit den schmerzhaften. Die Tiefen hat er durch. Er, der er die Gestalt eines Knechts angenommen hat, der von den Leuten verhöhnt und bespuckt wird. Den bitteren Tod am Kreuz hat er geschmeckt. In fünf Tagen ist wieder Karfreitag. Doch er hat sich aus dem Tod heraus befreit und ist in das Leben zurückgekehrt. Er ist auferstanden und hat damit den Tod endgültig in seine Schranken verwiesen. In sieben Tagen ist auch wieder Ostern und er regiert die Welt mit seinem gnädigen Arm. Das Ziel des Marathons ist erreicht. Er breitet sein Kraftfeld über die, die sich zu ihm halten wollen. Er hat eben nicht nur sich befreit, sondern den Tod gleich mit besiegt. Die niedrigsten Tiefen und die höchsten Höhen kann man an seinem Lauf, an seiner Existenz ablesen. Ein richtiger Marathon.

Man möchte fast meinen, sein Leben ist ein Abbild von unserem: wo es die Höhen gibt, an denen man sich in seinem Leben freuen kann. Wo es natürlich auch die Tiefen gibt: wo die Arbeit überhandnimmt, die Gesundheit nicht mitspielt. Wo die Ehe am Rand des Abgrunds steht oder schon nicht mehr zu retten ist. Wo kleine und große Prüfungen des Lebens mich zermürbt haben. Nun kann man das sicher nicht so einfach gleichsetzen, sein Leben und unseres. Denn er hat sich die Tiefen selbst ausgesucht, obwohl er das nicht hätte tun müssen. Er hat die Erniedrigung freiwillig gewählt, damit wir nicht allein darin bleiben müssen. Seine Existenz ist ein „Dasein für andere“. Er ist nicht für sich selbst da, sondern maßgeblich für uns. Damit er uns beim Dauerlauf unseres Lebens bis zum strahlenden Ziel der Herrlichkeit Gottes begleiten und führen kann, uns mit Wegzehrung stärkt durch sein Abendmahl, uns Mut macht, wenn wir schon lange ans Aufgeben gedacht haben. Ganz bildlich gesprochen: durch die Karwoche hindurch, bis zur tiefsten Tiefe am Karfreitag und zum höchsten Triumph des Lebens in der Osternacht. Gott segne uns die Heilige Woche.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.